Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

29.11.1864 (No. 281)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 29. November.

Nr. 281. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Karlsruhe, den 27. November.

Dreizehntes Bulletin

über das Befinden Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm.

Nachdem der gestrige Tag bei der hohen Kranken ziemlich ruhig verlief, stellte sich gegen Abend vermehrte Fieberregung mit erschwerter Respiration ein, welcher Zustand unter Zunahme der Schwäche die Nacht über andauerte.

Dr. Buchegger.
Dr. Meier.

Karlsruhe, den 28. November.

Vierzehntes Bulletin

über das Befinden Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm.

Im Verlauf des gestrigen Tages blieb das Befinden der hohen Kranken ziemlich unverändert. Während der letzten Nacht steigerte sich jedoch der Schwächezustand merklich.

Dr. Buchegger.
Dr. Meier.

Telegramme.

† **Frankfurt,** 28. Nov. Wie man der „Frkf. Post-Ztg." telegraphisch aus Wien meldet, hat die Regierung die Niederschlagung aller bei den galizischen Militärgerichten schwebenden Untersuchungen wegen Steuerzahlung an die revolutionäre Regierung angeordnet.

† **München,** 28. Nov. Der „Bayer. Ztg." zufolge ist Hr. v. d. Pfordten auf den 1. Dezbr. nach München berufen.

† **St. Petersburg,** 28. Nov. Der „Invalide" bringt das kaiserl. Dekret, betr. die Aufhebung der Klöster in Polen. Es bestimmt, daß sämmtliche katholische Männer- und Frauenklöster mit weniger als 8 Mitgliedern (kanonische Zahl), desgleichen die notorisch oder überwiesener Maßen am Aufstande betheiligten sofort geschlossen werden sollen. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöster dürfen in andere Klöster eintreten oder mit Staatsunterstützung ins Ausland reisen. Die Verbindung der übrigen Klöster mit den Ordensprovinzialen und Ordensgeneralen ist untersagt. Das konfiszirte Klostervermögen wird ausschließlich zu Kirchen-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecken verwendet.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. Nov. Ihre Majestät die Königin Augusta von Preußen ist heute Mittag 1¾ Uhr wieder von hier abgereist, um Sich über Weimar nach Berlin zu begeben. Seine Königliche Hoheit der Großherzog gaben Ihrer Majestät das Geleite bis Durlach.

Karlsruhe, 27. Nov. Die Entlassung des Hrn. Prof. Eckardt aus der Stelle, die derselbe an großh. Hofbibliothek übernommen hatte, hat in der Presse Veranlassung zu Erörterungen gegeben, die nicht alle von den richtigen thatsächlichen Grundlagen auszugehen scheinen. Während einige Blätter zu erzählen wissen, daß eine prinzipielle Wendung der großh. Regierung damit angedeutet sei, gehen andere in ihrer Scharfsichtigkeit so weit, den Zusammenhang dieses Schrittes mit Drohnoten auswärtiger Regierungen ihren Lesern bis in's Einzelne nachzuweisen. Wir wollen weder den Erfindern solcher Mährchen, noch deren Leserkreis die Freude an diesen Entdeckungen stören. Wir lassen einem Jeden, wie seinen Glauben und seine Ueberzeugungen, so auch seine Propheten, seine Weltgeschichte und seine Tageschronik eigener Fabrik. Möge dem „Badischen Beobachter" und ähnlichen Blättern deren Genuß ungeschmälert bleiben. Weniger gleichgiltig dürfen wir zusehen, wenn sich eine irrige Auffassung über den Vorgang in Kreisen verbreitet, auf deren Urtheil Werth gelegt werden muß, und wenn wichtige Gesichtspunkte nicht hervortreten, welche zu der Entlassung des Hrn. Prof. Eckardt führen mußten.

Es mag übergangen werden, welches die Beweggründe waren, welche die Aufnahme des Hrn. Prof. Eckardt hier veranlaßten. Es genügt, wenn derselbe selbst solche kennt. Andern bleibe die Beurtheilung, ob die Thätigkeit und das Verhalten des Prof. Eckardt in diesen drei Jahren überhaupt immer dem Gastrecht entsprechend war, welches er seither im Lande genoß. Dessen eigener Beherzigung endlich werde anheimgestellt, ob er den mannigfachen Unterstellungen, als seien seine politischen Bestrebungen und Grundsätze irgend an maßgebender Stelle sanktionirt, mit dem Nachdruck entgegengetreten ist, der im öffentlichen Leben Pflicht ist. Auch hierüber enthalten wir uns jeden Urtheils.

Gewiß ist, daß in dem Augenblick, als Hr. Prof. Eckardt als Parteiführer mit einem eigenen Programm auftrat, die großh. Regierung sich erinnern mußte, wie die Verantwortung für die politische Leitung des Landes auf ihr allein ruhe und wie es mit ihren Verpflichtungen unvereinbar gewesen sein würde, wenn eine so weit angelegte, von ihr mißbilligte politische Thätigkeit von einer Stellung aus ferner geübt werden wollte, welche zwar außerhalb der Regierung stand, aber doch von der Duldung der Person auf die Genehmhaltung ihrer Doktrin an höchster Stelle einen, wenn auch falschen, Rückschluß zuließ.

Die großh. Regierung war durch dies Auftreten des Hrn. Prof. Eckardt in die Lage versetzt, von demselben entweder Schweigen und Unterlassen seiner, wie wir nicht bezweifeln wollen, von ernster Ueberzeugung getragenen Thätigkeit zu fordern, oder die Unmöglichkeit einer ferneren Belassung in seinem bisherigen Verhältniß zu ihrer Geltung kommen zu lassen.

Die großh. Regierung folgte ihren Prinzipien. Sie verlangte nicht das Opfer von Ueberzeugungen. Sie gewährt auch da die Freiheit, wo sie mißbilligt. Damit aber war zugleich entschieden, daß sie mit dem Rathe nicht zurückhalten durfte, Hrn. Eckardt auch der äußern Rücksichten zu entbinden, deren innere Nothwendigkeit er nicht beachtet hatte. Der Vorzug, in gewisse zarte Stellungen berufen zu sein, legt eine Entsagung auf, die zwar nicht ausdrücklich gefordert werden wird, deren Unterlassen aber das fernere Verbleiben in einer solchen Stellung stets ausschließen muß.

In einem freien Gemeinwesen gewinnt die politische Sitte eine um so geheiligtere Bedeutung; die großh. Regierung wird für deren Beachtung immer einstehen, und während sie, ihrem Programm entsprechend, den Meinungen freien Spielraum läßt, wird man sie auf allen Punkten, wo politischer Takt bethätigt werden muß, unerbittlich finden.

Mit der politischen Doktrin des Hrn. Eckardt hat sein jüngstes Geschick somit wenig genug zu schaffen. Sie mag er auf dem Markte feil bieten, so lange er für dieselbe noch Käufer findet.

Karlsruhe, 28. Nov. (Die Wahlen in den Orts-Schulrath.) Seit unserm letzten Bericht vom 5. Nov. sind die offiziellen Angaben eingelaufen über weitere 203 giltige Wahlen, so daß nun im Ganzen 1553 als vollzogen angemeldet sind. Unter den neuen 203 Wahlen fehlt bei 4 (kath.) die Angabe der Wähler. Die übrigen 199 sind durch 8704 Wähler gebildet worden, so daß sich an den 1549 (1350 + 199) Wahlen 56,104 Hausvorstände betheiligten.

Um die bisherige Zusammenstellung der prozentalen Betheiligung fortzusetzen, müssen wir von obigen 199 Wahlen neun (mit 273 Wählern) bei Seite lassen, weil von ihnen die Zahl der Berechtigten nicht vorliegt. Von den verbleibenden 190 haben wir ferner 6 katholische und 6 evangelische Schulen abzurechnen, welche mit ihren (zusammen 2174 Wählern) den 54 in unserm letzten Bericht genannten (34 kath. und 20 ev.) Schulen in Orten mit mehr als 2000 Einwohnern zugehen, sowie noch 2 Wahlen (in Kehl und Wiesloch) für gemischte Schulen mit 224 Wählern. Nach Zurechnung der restirenden neuen 176 (101 kath., 64 ev., 11 israel.) Schulen ergibt sich folgende verhältnißmäßige Betheiligung

945 kath.	Schulen mit	103,151	Berechtigt. u.	29,272	od. über 28% Wähl.
485 evang.	„ „	56,951	„ „	23,158	„ „ 40% „
31 israel.	„ „	2,006	„ „	1,083	„ „ 50% „
im Ganzen 1472	Schulen	mit 162,108	Berechtigt. u.	53,513	od. über 33% Wähl.

Speyer, 27. Nov. Wie die „Pfälz. Ztg." vernimmt, ist das Ministerialreskript zur Schließung der theologischen Lehranstalt hier eingetroffen. Ueber den Inhalt und Vollzug desselben ist uns jedoch zur Zeit nichts bekannt. Wie man hört, soll gegen den Bischof mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden, falls er die Anstalt nicht schließt.

Hannover, 25. Nov. Die Rendsburger Angelegenheit ist bekanntlich ausgeglichen. Wie man der „Frkf. P.-Ztg." schreibt, erklärt sich Preußen in der betreffenden Konvention bereit, die hannover'schen Truppen in Rendsburg, unbeschadet anderweiter durch veränderte Verhältnisse etwa gebotener Regelung, zu empfangen, und werden nach demgemäß vereinbarten Bestimmungen die Rendsburg zunächst, in Kellinghusen stehenden hannover'schen sechs Kompagnien unter dem Kommando des Generalmajors v. d. Knesebeck dortselbst einrücken und einen selbständigen Stadttheil Rendsburgs, unabhängig vom Oberkommando der Alliirten, besetzen. Der vorerst hiezu bestimmte Stadttheil ist das Neuwerk; späterer Wechsel des Stadttheils ist zugestanden, sobald das Kommando der hannover'schen Truppen deßfallsigen Antrag an das preußische Oberkommando stellt.

Hamburg, 25. Nov. Wie die „Elb. Ztg." erfährt, ist der bisherige hanseatische Ministerresident in Washington, Dr. Schleiden, zum Ministerresidenten in London ausersehen; in Washington würde ihn der bis jetzt als Geschäftsträger ihm beigegebene Dr. Joh. Rösing (aus Bremen) ablösen.

Eckernförde, 22. Nov. (Kiel. Ztg.) Auf das vor einiger Zeit von dem hiesigen Kampfgenossen-Verein an die oberste Zivilbehörde für das Herzogthum Schleswig gerichtete Gesuch, behufs Pensionirung der Invaliden aus dem frühern schleswig-holsteinischen Krieg, ist unterm 8. d. M. nachfolgender Bescheid eingegangen:

Auf Ihre Namens des Vereins schleswig-holsteinischer Kampfgenossen zu Eckernförde eingereichte Eingabe vom 19. v. M. erwiedern wir, daß wir die dem Antrag zu Grund liegende wohlmeinende Absicht nicht verkennen, jedoch bedauern, auf denselben nicht eintreten zu können, da die Inkraftsetzung des zur Zeit nicht geltenden Pensionsgesetzes von 1848 und die Bewilligung der darnach den Invaliden aus dem früheren Krieg zukommenden Pensionen nur durch den Erlaß eines neuen Gesetzes würde erfolgen können, zu dem wir nicht ermächtigt sind.

Hadersleben, 25. Nov. Die hier erscheinende „Nordslesv. Tid." berichtet, daß auf der nördlichen schleswig-holsteinischen Zollgrenze bereits zum 1. Dezember Zollstationen eingerichtet werden sollen, und zwar im Westen zu Reisby, Roagger, Gjeldsbro und Kalslund Kro, im Osten zu Hökelbjerg, Brabeck und Frörup.

Berlin, 26. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt heute folgende offiziöse Mittheilungen:

Den preußischen Truppen, soweit sie den Boden der Herzogthümer noch nicht verlassen haben, ist der Befehl zugegangen, bis auf Weiteres dort zu verbleiben. Die 13. Division, welche bei Minden konzentrirt ist, soll dort stehen bleiben; die 6. Division, welche größtentheils schon auf preußischem Boden angelangt ist, wird bei Berlin konzentrirt.

Eine frühere Mittheilung dieser Zeitung ist dahin zu berichtigen, daß General Herwarth von Bittenfeld zum kommandirenden General der künftig preußischen Besatzungstruppen in den drei Herzogthümern designirt ist, während selbstverständlich der Oberbefehl so lange in den Händen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl bleiben wird, bis das Gros der mobilen alliirten Armee das Land verlassen haben wird. Dies dürfte voraussichtlich jedenfalls nicht früher geschehen, als bis die zur künftigen Besetzung bestimmten preußischen Truppen dort angelangt sein werden. Daß dem General v. Herwarth künftig auch die in den Herzogthümern zurückbleibenden österreichischen Truppen unterstellt werden dürften, ist zu erwarten, scheint jedoch noch nicht ausgesprochen zu sein. Auch sind nicht die Generale v. Fransecky und v. Blumenthal zu Kommandeuren der kombinirten Infanteriedivision und der 2. kombinirten Infanteriebrigade bestimmt, sondern beziehungsweise Generalleutnant v. Canstein und Oberst v. Korth.

Gleichzeitig läßt sich die „Kreuz-Ztg." in folgender Weise vernehmen:

Die preußische Regierung soll beabsichtigen, in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Herzogthümer von den Regierungen Sachsens und Hannovers die Wiedererstattung der Kosten zu verlangen, welche für Holstein und Lauenburg aus der Verlängerung der bisherigen Exekutionsregierung hervorgehen. Da diese Exekution von Rechts wegen bereits erloschen ist, so hat auch die Exekutionsregierung der Kommissarien einen rechtlichen Bestand nicht mehr, und die Herzogthümer haben die Kosten dafür nicht zu tragen, sondern diese fallen naturgemäß auf Den, der die Exekution widerrechtlich fortsetzt.

Was aber die ungerechtfertigte Maßregel betrifft, daß die HH. Kommissäre Sachsens und Hannovers in Lauenburg den Landzoll aufgehoben, der etwa 10,000 Thlr. einbringt, so wird hier der Regreß natürlich an das eigene Vermögen der HH. Kommissäre zu nehmen sein. Denn ihre Regierungen haben, wie man hört, ihnen eine Ermächtigung zu jener Maßnahme durchaus nicht ertheilt, billigen dieselbe auch nicht.

Berlin, 26. Nov. Ueber die preußische Antwortsdepesche in der Zoll- und Handelsfrage und die von Wien ergangene Rückantwort läßt sich die „Elberf. Ztg." aus Frankfurt Folgendes mittheilen:

Hr. v. Bismarck hat in einer Depesche vom 9. Nov. an den preußischen Gesandten in Wien den Forderungen Oesterreichs, daß in den neuen Handelsvertrag das Versprechen einer spätern Zolleinigung aufgenommen werden sollte, nachgegeben. Wie ich erfahre, hat Hr. v. Bismarck der österreichischen Regierung vorgeschlagen, in den abzuschließenden Handelsvertrag statt des Art. 25 des Februarvertrags einen Artikel aufzunehmen, welcher das handelspolitische Verhältniß zwischen Oesterreich und Preußen ordnet. Dieser Artikel ist in folgender Fassung vorgeschlagen: „Beide Regierungen behalten sich vor, über weitergehende Verkehrserleichterungen und über die möglichste Annäherung der beiderseitigen Zolltarife und demnächst über die Frage der allgemeinen deutschen Zolleinigung in Verhandlung zu treten. Sobald die eine von ihnen den für die Verhandlungen geeigneten Zeitpunkt für gekommen erachtet, wird sie der andern ihre Vorschläge machen und werden Kommissäre der verschiedenen Regierungen zum Behuf der Verhandlungen zusammentreten. Es wird beiderseits anerkannt, daß die Autonomie eines jeden der kontrahirenden Theile in der Gestaltung seiner Zoll- und Handelsgesetzgebung hiedurch nicht beschränkt wird." Darauf hat die österreichische Regierung in einer vom 18. Nov. datirten Depesche geantwortet, die damit beginnt, daß Graf Mensdorff den preußischen Konzessionen „herzliche Anerkennung" zollt, alsdann aber hervorhebt, daß, wenn der neue Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein wirklich eine weitere Entwicklung des bisherigen sein und wenn die neu anzuberaumenden Verhandlungen wirklich ein Resultat haben sollten, es nothwendig sei, über gewisse materielle Punkte vorher einig zu werden. Oesterreich habe durch eine Reihe von Differenzialzöllen den Handel des Zollvereins begünstigt; es erwarte auch seinerseits solche ausschließlichen Begünstigungen vor allen andern Staaten. Natürlich würden dazu weitere Verhandlungen mit Paris nothwendig werden. Als Ort der neuen Konferenz wird statt Prag von Wien aus Berlin vorgeschlagen.

◇ **Berlin,** 27. Nov. Der König traf am Freitag Abend gegen 11 Uhr von Minden hier wieder ein. Gestern

früh um 7 Uhr begrüßte Höchstderselbe das 2. Bataillon des k. österreichischen Infanterieregiments „Großherzog von Hessen", welches am königl. Palais vorüber defilirte. Bald nach 9 Uhr begab Se. Maj. sich nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe und besichtigte daselbst das 9. österreichische Jägerbataillon, welches um 11 Uhr auf dem Wege über Görlitz weiter befördert wurde. Um 1 Uhr hielt Höchstderselbe auf dem Platz am Zeughause über das österreichische Infanterieregiment „König der Belgier" eine Parade ab. F.M.L. v. Gablenz wird noch einige Tage in Berlin verbleiben.

Minden, 25. Nov. (Köln. Ztg.) Mit dem von Berlin kommenden Eilzug traf heute früh 8 Uhr Se. Maj. der König in Begleitung der Prinzen Friedrich Karl, Albrecht (Vater und Sohn) nebst Gefolge, in welchem sich auch der Kriegsminister befand, hier ein und inspizirte um 10 Uhr die aus Schleswig zurückgekehrten Truppen der 13. Division. Er ward auch vom Fürsten und Erbprinzen von Schaumburg-Lippe empfangen. Gegen 11 Uhr war die Parade beendet und der König begab sich mit hohem Gefolge wieder nach Minden zurück, woselbst im Hotel „Stadt London" ein Dejeuner eingenommen wurde, zu welchem außer dem Gefolge Sr. Majestät fast sämmtliche Stabsoffiziere der 13. Division, verschiedene andere Offiziere von Auszeichnung, die Spitzen der Zivilbehörden und Oberbürgermeister Poelmann befohlen waren. Die Tafel umfaßte einige 80 Gedecke. Der König brachte den ersten Toast aus auf die tapfere preußische Armee und besonders auf die brave 13. Division, worauf der Prinz Friedrich Karl das Hoch auf Se. Maj. den König ausbrachte mit den Schlußworten: „Für einen solchen König kämpft man gern; für einen solchen König blutet man gern, und für einen solchen König, wenn es sein muß, stirbt man auch gern." Dem Oberbürgermeister der Stadt Minden wurde noch besonders der königliche Dank für den herrlichen Empfang der tapfern Armee zu Theil. Kurz vor 3 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und der König fuhr mittelst Extrazuges nach Berlin zurück.

Wien, 25. Nov. Man schreibt der „Köln. Ztg.": Oesterreich ist mit Eifer bemüht, der Spannung zwischen Preußen und den deutschen Mittelstaaten sowohl die feindselige Schärfe, als die überwuchernde Breite zu nehmen und die Thätigkeit aller betheiligten Bundesstaaten wieder der eigentlichen Hauptfrage zuzuführen, nämlich der, die staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer durch möglichst beschleunigte Erledigung der Successionsfrage zu regeln. In diesem vermittelnden Sinn hatte Oesterreich dem preußischen Kabinet eine Transaktion vorgeschlagen, nach welcher, wie schon die „Generalkorresp." angedeutet hat, die Exekution zwar als erloschen betrachtet, jedoch den Bundestruppen das Mitbesetzungsrecht in Holstein zugestanden werden sollte. Hr. v. Bismarck hat diesen Vorschlag von der Hand gewiesen und ist auf seinem Begehren stehen geblieben. Während inzwischen die Mittelstaaten, sich hier beschwerend, vorstellten, daß die Forderung Preußens eine ganz nutzlose, die Hauptfrage nicht berührende Provokation des Bundes sei, die kaum einen andern Zweck haben könne, als zu erproben, ob Oesterreich gewillt sei, an der Allianz mit Preußen selbst bis zur Zerreißung der Bundesakte festzuhalten, ließ sich das hiesige Kabinet durch Leidenschaftlichkeit nicht fortreißen, sondern beantwortete ganz neuerdings die letzte ablehnende Depesche Preußens mit dem nochmaligen bundesfreundlichen Hinweise darauf, daß zwar allerdings die Exekution erloschen sei, damit aber nicht zugleich das Recht und die Pflicht des Bundes, selbstthätig bei der Feststellung der staatsrechtlichen Stellung eines Bundeslandes mitzuwirken. Hiernach werde der Bund, statt der Exekution, die Bundessequestration verfügen müssen, und da nun in derselben Bundestags-Sitzung die Aufhebung der Exekution und die Verfügung der Sequestration in Holstein beschlossen werden könne, so empfehle es sich, daß von Seiten der deutschen Großmächte nicht gewaltsam auf Entfernung der Bundestruppen gedrungen, sondern die Susceptibilität der Mittelstaaten möglichst geschont werde, da sie das formelle Recht auf ihrer Seite hätten. Gleichzeitig hat das diesseitige Kabinet, um jeden Konflikt zu vermeiden, die Mittelstaaten ersucht, in dieser Angelegenheit nicht eher einen neuen Antrag beim Bunde zu stellen, bis Oesterreich und Preußen sich über das weitere Verfahren geeinigt hätten. Auf vertraulichem Wege soll den preußischen Diplomaten noch eine anderweitige Andeutung gemacht sein, welche das hiesige „Vaterland", das stets so preußisch gefärbt ist, letzteres warnend, verräth. Es sagt nämlich: „Was könnte Preußen dagegen einwenden, wenn Oesterreich sein eigenes Besetzungsrecht und seinen Hälfteantheil an dem Besitze Holsteins dem Bunde und zunächst an Hannover und Sachsen übertrüge?"

Wien, 26. Nov. Dem heute in dem Abgeordnetenhause zur Vertheilung gelangten Adreßentwurf, dessen Inhalt der Telegraph übersichtlich mitgetheilt hat, entnehmen wir einige Stellen von allgemeinem Interesse. Es heißt in demselben:

Das Abgeordnetenhaus muß es tief beklagen, daß in einem großen Theil des Reiches die verfassungsmäßige Thätigkeit noch gar nicht begonnen hat oder völlig unterbrochen ist. Entschiedenes Vorschreiten der Regierung zur Beseitigung dieser den Interessen des Reiches und seiner Bewohner so sehr abträglichen Zustände würde das Vertrauen wieder beleben und vom Abgeordnetenhause mit lebhafter Freude begrüßt werden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in nicht ferner Zukunft im Lombardisch-venetianischen Königreich eine aus Wahlen hervorgegangene Landesvertretung tagen werde, und betrachten es als Gegenstand ernster Sorge für Ew. Maj. Regierung, daß der Landtag Galiziens ehestens seine für dieses Königreich überaus nothwendige Wirksamkeit wieder aufnehmen könne. Denn nur hierin sieht das Abgeordnetenhaus den Weg, die Einsicht in die wirklichen Bedürfnisse des Reiches und aller seiner Völker baldigst zu vermitteln und die Schwierigkeiten zu beheben, welche einem gedeihlichen Zusammenwirken aller Kräfte für die Interessen des Reiches und seiner Theile noch entgegenstehen.

Der Friede mit Dänemark hat einer langjährigen Vergewaltigung der Elbe-Herzogthümer ein Ende gemacht, welcher sich entringen zu helfen ihnen versagt blieb. Der vorausgegangene Kampf hat — Dank der Tapferkeit der kaiserl. Truppen und Kriegsmarine — den österreichischen Waffen neue Lorbeeren gebracht. Aber noch ist das Werk nicht vollendet, welches Ew. Majestät als Gegenstand der innersten Bewegung des gesammten Deutschlands anerkannt und wofür Oesterreichs tapfere Söhne geblutet haben; noch harren die Herzogthümer der endgiltigen Regelung ihrer Verhältnisse, und das Abgeordnetenhaus glaubt mit Zuversicht, daß die kaiserl. Regierung kräftigst bestrebt sein werde, das begonnene Werk zu krönen und im Zusammenwirken mit dem Deutschen Bunde den Herzogthümern zu ihrem vollen Recht in der Erbfolge und in der selbständigen Ordnung ihrer Angelegenheiten zu verhelfen.

Den hohen Werth der Bundesgenossenschaft mit Preußen für die Erfolge in dem nunmehr zum Abschluß gebrachten Krieg anerkennt das Abgeordnetenhaus im vollsten Maße; es kann aber nicht unterlassen, auch die innerste Ueberzeugung von dem gleich hohen Werth auszusprechen, der in der aufrichtigen Pflege der bundesrechtlichen Beziehungen zu den andern Staaten des Deutschen Bundes für Oesterreich gelegen ist. Es wird darum alle Bemühungen von Ew. Majestät Regierung freudig begrüßen, welche dahin gehen, bundeswidrigen Sonderbestrebungen entgegenzutreten und durch Reformen der Bundesverfassung die Bande noch enger zu knüpfen, welche alle Länder Deutschlands zu Einem großen und mächtigen Ganzen vereinen.

Die unheilvollen Ereignisse im Königreich Polen, welche in einem Lande des Reichs die Verhängung von Ausnahmsmaßregeln herbeigeführt, erfüllen auch uns mit tiefer Betrübniß. Das Haus gewärtigt von Ew. Majestät Regierung die ihr nach der Verfassung obliegende Darlegung der Gründe, welche die Verhängung und theilweise Fortdauer jener Ausnahmsmaßregeln nothwendig gemacht, dann der Erfolge, welche dadurch erzielt wurden, kann jedoch den lebhaftesten Wunsch nicht unterdrücken, daß, wenn etwa bisher deren Nothwendigkeit vorhanden war, diese doch in kürzester Zeit entfallen möge.

Ew. Majestät haben die besondere Aufmerksamkeit des Reichsraths für die Reichsfinanzen in Anspruch zu nehmen geruht. Und in der That ist die Finanzlage des Reichs eine sehr ernste.

Die Ausgaben überragen fortwährend die Einnahmen, die hoch gespannte Steuerlast der Staatsbürger erträgt kaum mehr eine Erhöhung, das Staatsvermögen ist namhaft verringert, die stete Benützung des öffentlichen Kredits, auch in Jahren des Friedens, muß zu schweren Bedrängnissen, und kann endlich zu unheilvollen Krisen führen.

Das Abgeordnetenhaus vermag in dem bloßen Streben nach Ersparungen zur Anbahnung des Gleichgewichts im Staatshaushalt für eine fern liegende Zeit eine genügende Gewähr für eine dauerhafte Ordnung des Staatshaushalts nicht zu erkennen; es hält vielmehr die völlige Umkehr zur strengen Regelung der Staatsausgaben nach dem Maß der ordentlichen Einnahmen — außerordentliche Fälle ausgenommen — für den unverweilt nöthigen und allein erfolgreichen Schritt, um jenes Gleichgewicht wieder herzustellen und die finanziellen Kräfte des Staats der Wiedererstarkung zuzuführen, deren das Reich bedarf, um seine Machtstellung zu behaupten und seine innere Wohlfahrt zu sichern.

Namentlich erscheint es unerläßlich, nach den schon in früherer Zeit von Ew. Majestät ausgesprochenen Intentionen, die Ausgaben für Heer und Flotte herabzusetzen, und es kann dies bei einer erfolgreichen, nur durch die Interessen der österreichischen Völker bestimmten Leitung der auswärtigen Angelegenheiten ohne Gefahr für das Reich geschehen. Ebenso gestatten die geänderten Einrichtungen im öffentlichen Leben der Gemeinden und Länder bereits im ausgiebigsten Maße die Vereinfachung der staatlichen Verwaltung.

Auch geben wir uns mit Hinblick auf die von Ew. Maj. bereits in Aussicht gestellten Vorlagen für den Engern Reichsrath schon jetzt der Hoffnung hin, daß die mit dem heil. Stuhle eingeleiteten Unterhandlungen auch die gesetzmäßige Regelung jener in das Gebiet der Staatsgesetzgebung fallenden Verhältnisse ermöglichen werden, welche durch die von Ew. Maj. mit Sr. Heiligkeit vereinbarte Akte vom 18. Aug. 1855 berührt sind.

Wien, 26. Nov. Das Ministerium hat in dem Ausschuß für die Angelegenheit des Hrn. v. Rogawski die Pflicht der Rechtfertigung nach § 13 wegen des galizischen Ausnahmszustandes abgelehnt, und erklärt, bloß freiwillig Erläuterungen geben zu wollen.

Wien, 26. Nov. Die heutige „Generalkorresp." schreibt:

In mehreren Blättern lesen wir die Mittheilung, daß das Kriegsgesetz gegen die Verbrechen der bewaffneten Insurrektion und des Widerstandes gegen die Behörden über alle Provinzen des Lombardisch-venetianischen Königreichs verhängt worden sei; wie wir von kompetenter Seite erfahren, bezieht sich die Publizirung des Kriegsgesetzes nur auf die 18 Distrikte der Provinzen Udine und Belluno.

Nächsten Mittwoch 30. d., Vormittags, findet der feierliche Einzug der aus Schleswig-Holstein zurückgekehrten Truppen unter der persönlichen Führung des F.M.L. v. Gablenz statt.

†† **Wien**, 26. Nov. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen hat hier ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen an den Kaiser überreicht. Wenn aber dasselbe, unter den gegebenen Umständen fast selbstverständlich, wesentlich politischen Inhalts ist, so scheint es doch jeder konkreten Spitze zu entbehren und nur im Allgemeinen, mit Andeutung der prinzipiellen Stellung Preußens, die Einleitung derjenigen detaillirten Vorschläge zu bilden bestimmt, welche demnächst als Gegenstand der Verhandlung hieher gelangen werden. Auch die Antwort dürfte sich mithin darauf beschränken, in gleich allgemeinen Worten die Versicherung zu geben, daß jene Vorschläge die eingehendste und rücksichtsvollste Würdigung zu gewärtigen hätten, und daß man die Hoffnung, es werde sich eine volle Verständigung in den schwebenden Fragen erzielen lassen, aufrichtig theile.

†† **Wien**, 27. Nov. Dem Vernehmen nach ist eine Aeußerung neuesten Datums von hier nach Berlin abgegangen, welche sich allerdings in den gewinnendsten und rücksichtsvollsten Formen bewegt, aber mit ungewöhnlicher Entschiedenheit abermals der Satz aufgestellt und vertheidigt worden, daß allerdings politische Konvenienzen ein ausschließliches Entscheidungsrecht des Bundes über die Zukunft der Elb-Herzogthümer als unausführbar erscheinen ließen, daß aber keinerlei Entscheidung denkbar sei, in welcher nicht der Bund mit mindestens gleichem Recht Theil nehme.

Schweiz.

Bern, 27. Nov. Die neueste Nummer des Bundesblattes bringt die Botschaft des Bundesraths über die Ermächtigung zum Gebrauch der eigen. Flagge, welche mit dem Antrag schließt:

Die Bundesversammlung ꝛc., im Hinblick auf Petitionen einer größern Anzahl von Schweizern in Triest, Smyrna und St. Petersburg . . . und nach Einsicht einer Botschaft des Bundesraths vom 25. Nov. 1864, beschließt: 1) Der Bundesrath wird ermächtigt, den Gebrauch der schweizerischen Flagge auf dem Meer an schweizerische Schiffe zu bewilligen. 2) Der Bundesrath erhält die allgemeine Vollmacht, bis auf weitern Beschluß der Bundesversammlung alle für die Ausführung dieses Beschlusses zweckdienlichen Maßregeln anzuordnen.

Italien.

* **Turin**, 25. Nov., Abends. Die Abgeordnetenkammer hat ohne Diskussion einige Gesetzentwürfe von lokalem Interesse angenommen. Darauf vertagte sie sich bis Montag.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Die „Presse" veröffentlicht heute mit Genehmigung des Hrn. v. Persigny dessen vielgenannten Brief, sowie die von E. v. Girardin darauf ertheilte Antwort. Der Brief lautet:

Chamarande, 2. Nov.

Mein lieber Herr v. Girardin! Ich habe mich nicht damit begnügt, die beiden von Ihnen bezeichneten großen Stellen in dem bemerkenswerthen Buche zu lesen, das Sie die Güte hatten, mir zuzusenden, sondern ich habe dasselbe beinahe vollständig und mit lebhaftem Interesse gelesen. Die Grundidee, welche Sie mit so vielem Talent entwickeln, ist des ernstlichsten Nachdenkens werth, und ich glaube selbst, daß sie schließlich triumphiren wird. Allein es ist nicht genug, Recht zu haben, es muß uns auch die öffentliche Meinung Recht geben. Ich glaube, daß Sie, wie viele hervorragende Geister, die für ihre Zeit zu weit und zu schnell sehen, der öffentlichen Meinung vorauseilen. Sie sagen irgendwo, daß die Zauberer nicht mehr gefährlich sind, seitdem man sie nicht mehr verbrennt. Dies ist wahr; allein wenn man nicht mehr an Zauberer glaubt, so glaubt man doch immer noch an die Zeitungen. Sie geben sich allerdings viel Mühe mit der Behauptung, daß die Presse keinen Einfluß mehr habe, und dies ist wiederum wahr, in so fern die Presse Meinungen diskutirt; allein viele Leute fürchten den Skandal, welchen die Presse anrichten kann, und folglich die Leidenschaften, die durch sie angefacht werden können. Außerdem kann ich nicht begreifen, wie man ohne Vermittlung aus dem gegenwärtigen Zustande in den von Ihnen vorgeschlagenen übergehen kann. Sicherlich wird an dem Tage, an dem die Presse wird frei sein können, wie in England, wo diese Freiheit Niemanden schadet und Jedermann nützt — wird an diesem Tage das Ende der Revolutionen und der Ausbau eines regelmäßigen Zustandes eintreten; allein so viel Kühnheit ich auch in mir verspüre, so glaube ich doch nicht, daß die öffentliche Meinung hinlänglich vorbereitet wäre, um ein Regime anzunehmen, das von vorn herein so viele Interessen beunruhigen würde. In diesem Punkte bin ich nicht mit Ihnen einverstanden; allein ich gestehe, daß diese Preßfrage mich lebhaft in Anspruch nimmt und daß ich heutzutage mich sehr wenig aufgelegt fühlen würde, das gegenwärtige Regime ohne ernstliche Modifikationen beizubehalten. Genehmigen Sie ꝛc. Persigny.

Die Kaiserin ist vorgestern Abend nach Paris gekommen und 36 Stunden hier geblieben. Ihre Anwesenheit in Paris erfuhr man aber erst nach ihrer Rückkunft in Compiègne. Theatervorstellungen, Hetz-, Treib- und Standjagden nebst anderen Unterhaltungen sind dort an der Tagesordnung. Der Hof selbst wurde dieser Tage durch den Tod des Grafen v. Lupel unangenehm berührt. Derselbe stürzte auf der Sauhatz, die Arthur de l'Aigle zu Ehren des Prinzen von Oranien gab, vom Pferde und starb nach 36 Stunden. — Man schreibt der „Köln. Ztg.": Auf die papstfreundliche Note, welche Hr. Drouin de Lhuys an die katholischen Mächte gesandt haben soll, um sie über die Tragweite der September-Konvention aufzuklären, sollen jetzt die Antworten eingetroffen sein. Die Existenz dieser Note wurde bekanntlich in den letzten Tagen vielfach bestritten; da aber nichts Offizielles darüber erschien und man an geeigneter Stelle fortwährend versicherte, daß Hr. Drouin de Lhuys eine solche Note angefertigt habe, so theile ich Ihnen den Sinn der Antworten mit, welche dem Vernehmen nach die katholischen Mächte erlassen haben. Das österreichische Kabinet thut in seinem Rückschreiben sehr reservirt, spricht aber die auf die vom Kaiser Napoleon gegebenen Garantien gestützte Hoffnung aus, daß die Wünsche der katholischen Mächte in Betreff der Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes und der Einheit der Kirche in Erfüllung gehen werden. Spanien hat, wie man versichert, eine Depesche gesandt, welche beweist, daß das Kabinet Narvaez vermeiden will, sich vor den Riß zu stellen, daß es im Gegentheil die Absicht hat, seinen mächtigen Nachbar zu schonen. Spanien will sich nämlich der Weisheit des Kaisers gänzlich überlassen, im voraus überzeugt, daß die ganze französische Politik darin bestehen werde, das Papstthum zu schützen und zu schirmen. Bayern hat die Versicherungen des Hrn. Drouin de Lhuys mit großer Befriedigung aufgenommen und anerkannt, daß sie dem Papstthum vollständige Sicherheit darbieten; zugleich erklärt sich die Regierung dieses Landes bereit, zur Sicherheit des Kirchenstaates durch ein Truppenkorps [?] oder durch eine jährliche Steuer beizutragen, die in einer Ministerkonferenz der katholischen Mächte festgesetzt werden könnte. Von Portugal, der vierten der katholischen Mächte, soll die Antwort noch fehlen.

Spanien.

* **Madrid**, 25. Nov., Abends. Der Gesandte Frankreichs in Spanien, Hr. Mercier, ist heute angekommen. Das Resultat der Wahlen ist den gemäßigten Liberalen günstig. „Las Noticias" zeigen die Abreise mehrerer mit Kohlen und Lebensmitteln beladenen Schiffe an, welche für die Verproviantirung des Geschwaders des Stillen Ozeans bestimmt sind.

Großbritannien.

* **London**, 26. Nov. Das Schiff „Great Western" in Liverpool, welches im Verdacht stand, Rekruten für die süd-

staatliche amerikanische Armee an Bord zu haben, wurde am Donnerstag Abend durch ein Telegramm aus London [von der Regierung] in Freiheit gesetzt, und ist heute Morgen abgesegelt.

Amerika.

* **Neu-York**, 12. Nov. Die Anhänger M'Clellan's gehen darauf aus, die Wahl des Generals zum Gouverneur von Neu-Jersey durchzusetzen. — Die Stadt Plymouth, Nordkarolina, hat durch das Bombardement der Unionsflotte, in Folge dessen die Südstaatlichen sich zur Räumung des Platzes gezwungen sahen, schwer gelitten. Auch Washington in Nordkarolina, welches am Pamlico-Sund eine ähnliche Lage hat, wie Plymouth am Albemarle-Sund, haben die Südlichen verlassen. Den südstaatlichen Truppen in Ost-Tennessee hat General Gillew eine Niederlage beigebracht.

Die Franzosen haben Matamoras als Freihafen erklärt. Alle Spielhäuser sind geschlossen worden. Juarez stand in Chihuahua, wo er eine feste Stellung einnahm.

* **Neu-York**, 16. Nov. (Per „Persia"). Trotz der vorgerückten Jahreszeit scheinen sich auf dem Kriegsschauplatz am Jamesflusse noch wichtige Bewegungen vorzubereiten; auf eine baldige Beziehung der Winterquartiere deuten — im Gegensatz zu frühern Angaben — noch keine Anzeichen hin. Einen Angriff der Südstaatlichen, welche Grant's Linien zu durchbrechen versuchten, haben die Bundestruppen zurückgeschlagen; und Lee war am 11. d. mit der Anhäufung von Truppen an seinem linken Flügel beschäftigt, während Grant allen beurlaubten Offizieren und Mannschaften ohne Verzug zurückzukehren befohlen hat. Wie verlautet, beabsichtigt er einen allgemeinen Angriff gegen die feindliche Armee oder, wie südstaatliche Blätter glauben, einen Sturm auf Richmond. Der an Dutch Gap angelegte Kanal zur Umgehung der Forts am Jamesfluß ist zur Vollendung geführt worden, und Butler hat sich von Neu-York wieder zu seinem Korps begeben. Im Shenandoah-Thal ist schon scharfes Frostwetter eingetreten. Sheridan steht in verschanzter Stellung bei Winchester; eine rekognoszirende Truppe südstaatlicher Kavallerie ist von ihm zurückgeworfen und über Front Royal hinaus verfolgt worden, wobei dieselbe zwei Geschütze und 150 Gefangene verlor. General Early hat sein Hauptquartier bei Fisher's-Hill. Ein Gerücht läßt die Südstaatlichen schon einen Invasionsversuch in Maryland und Pennsylvanien begonnen haben. Die Bürger an dem nördlichen Ufer des Potomac organisiren sich zur Vertheidigung. In Ermanglung offizieller Berichte von Sherman laufen die widersprechendsten Gerüchte von seinen Bewegungen um. Die einen bleiben bei der Angabe, daß er einen Marsch nach Charleston oder nach Savannah angetreten habe; andere nennen als sein Ziel die Befreiung der in Andersonville detinirten Kriegsgefangenen; wieder andere lassen ihn in Alabama einmarschirt sein, um Hood's Verbindungen in Montgomery und Selma aufzuheben. Mehrere Blätter dagegen glauben berichten zu können, daß Sherman nach Chattanooga zurückgekehrt und von hier mit seiner ganzen Armee — abgerechnet die unter General Thomas stehenden Truppen, welche den Tennessee halten sollen — nach Knoxville aufgebrochen sei, um von diesem Orte aus schnellen Marsches Lynchburg in Virginien zu erreichen, ob zur Kooperation mit Sheridan oder mit Grant wird weiter nicht angegeben. Richmonder Blättern zufolge wäre unterdeß Hood auf dem Marsch gegen Chattanooga, und sie weisen das Volk auf die Nothwendigkeit hin, sich auf befremdende Nachrichten aus Georgien gefaßt zu machen. Forrest hat sich von Johnstonville zurückgezogen und wahrscheinlich mit Hood vereinigt. — General Price hat sich von Cane-hill noch weiter gegen Westen verzogen. Der Unionsgeneral Canby, Kommandant des Mississippi-Departements, ist bei einer Rekognoszirung auf dem White River, Arkansas, von der Kugel eines vom Ufer her schießenden Guerillero getroffen und tödtlich verwundet worden. Eine starke Truppenabtheilung unter Magruder hat bei Gaines Landing den Versuch gemacht, den Mississippi zu überschreiten; doch scheinen die nordstaatlichen Kanonenboote im Stande zu sein, das Unternehmen zu vereiteln. Magruder soll den Zweck im Auge haben, dem General Hood Verstärkungen zuzuführen.

Der südstaatliche Kongreß ist in seiner Mehrheit der Bewaffnung der Sklaven durchaus abgeneigt, und der Bericht des Kriegsministers stellt die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel entschieden in Abrede. Dazu bekämpft der Richmonder „Whig" den Vorschlag des Präsidenten Davis, den zu militärischen Dienstleistungen herangezogenen Sklaven nach Ablauf ihrer Zeit die Freiheit zu schenken.

Die amtlichen Nachweise über die Präsidentenwahl sind noch nicht allseitig eingetroffen. Die Lincoln'sche Majorität schätzt man auf 300,000 Stimmen. Die Angabe, daß von den Voten des Wahlkollegiums 213 auf Lincoln, 21 auf M'Clellan gefallen sind, war korrekt. Im Kongreß wird die republikanische Partei bei weitem das Uebergewicht haben: im Senat werden 38 Republikaner und 14 Demokraten, im Repräsentantenhaus 134 Republikaner und 47 Demokraten sitzen. — M'Clellan's Entlassungsgesuch ist angenommen und an seine Stelle General Sheridan zum Generalmajor befördert worden. Einer Angabe des „New-York Herald" zufolge soll Butler das Kriegsministerium übernehmen und Stanton zum Oberrichter des höchsten Gerichtshofs ernannt werden. — Während seiner Anwesenheit in Neu-York hat Butler bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Banket eine Rede gehalten, worin er jetzt, bei dem glücklichen Ausfall der Präsidentenwahl, den Augenblick gekommen erklärte, an das Volk der Südstaaten einen letzten Aufruf zur Rückkehr in die Union zu erlassen und unbeschränkte Amnestie zu versprechen, die auch die vornehmsten Führer der Rebellion nicht ausschließen dürfe. Der 3. Januar solle der äußerste Termin zur Annahme dieser Bedingung sein. Hätte bis zu dieser Frist der Süden nicht den Entschluß angekündigt, sich der Union wieder anzuschließen, so müsse der Norden mit Aufbietung aller Kräfte einen kurzen und konzentrirten Entscheidungskampf beginnen und die Verräther nach Mexiko oder Westindien versprengen, um nach beendigtem Krieg die Ländereien des Südens unter die nordstaatlichen Truppen zu vertheilen. — Der nordamerikanische Konsul Wilson aus Bahia, welcher mit der weggenommenen „Florida" angekommen ist, hat sich zu einer Unterredung mit Seward nach Washington begeben. Welchen Weg der Minister des Auswärtigen in der brasilianischen Angelegenheit einschlagen wird, ist noch unbekannt.

Baden.

** Karlsruhe, 28. Nov. Nach dem erschienenen Adreßbuch hiesiger Polytechnischen Schule zählt die Anstalt 7 Lehrer der Mathematik, 9 der Naturwissenschaften, 4 der Baukunst (Hochstetter, Lang, Heinrich, Müller), 3 des Wasser- und Straßenbaues (Baumeister, Keller, Sternberg), 3 der Maschinenkunde (Grashof, Hart, Scheepp), 3 der Forstwissenschaft (Dengler, Klauprecht, Trefurt), 2 der Handelswissenschaft (Bleibtreu, K. Seubert), 1 der Landwirthschaft (Stengel), 9 der allgemein bildenden Kurse (darunter Dr. Dietzel, bisher in Heidelberg), 1 der Skulptur. Die Anstalt ist von 645 Schülern besucht, worunter 387 Ausländer und 258 Badener; unter den Nichtbadenern befinden sich aus Anhalt 2, Amerika 4, Bayern 39, Belgien 1, Brasilien 3, England 2, Frankreich 2, Frankfurt 11, Hamburg 10, Bremen 1, Hannover 6, Rheinhessen 24, Kurhessen 9, Hessen-Homburg 3, Holland 7, Java 3, Italien 1, Mecklenburg 3, Nassau 12, Oesterreich 22, Oldenburg 17, Polen 16, Preußen 76, Rußland 46, Sachsen 10, Schleswig-Holstein 18, Schwarzburg-Sondershausen 2, Schwerin 1, Schweiz 23, Serbien 2, Spanien 2, Ungarn 6, Württemberg 3. Die Zahl der Hospitanten beträgt 35, 15 Nicht-Badener und 20 Badener.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Rheinbayern, 25. Nov., meldet man dem klerikalen „Mainz. Journ.": „Der Konflikt zwischen dem Bischof von Speyer und dem bayrischen Kultusministerium dürfte nunmehr ein gewaltthätiges Ende nehmen. Sicherm Vernehmen nach ist durch eine Ministerialentschließung vom 23. November neuerdings Gewalt angedroht. Daß der Bischof von Speyer gegen diese neue Androhung abermals energischen Protest erhoben hat, versteht sich von selbst; nichtsdestoweniger dürfte die Drohung vielleicht schon vollzogen sein. Der Bischof von Speyer hat dann für sein gutes Recht gethan, was er nur immerhin thun konnte. Er ist nur der Gewalt gewichen und über Gewalt kann Niemand."

§ Frankfurt, 28. Nov. In einem gestern hier stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Arbeitertag der Arbeiter des Mainganes einigten nach langer, mitunter sehr erregten Debatte die anwesenden Lassalle'schen Arbeitervereine und die Schulze Delitz'schen Arbeiter-Bildungsvereine sich zu gemeinsamem Vorgehen, d. h. Agitation zur Erlangung des allgemeinen direkten Wahlrechts. Ein Zentralkomitee zur Einberufung von Arbeitertagen, auf welchen alle, die Arbeiter berührenden Fragen besprochen werden sollen, wurde erwählt. Der nächste große findet in 14 Tagen hier statt.

— Weimar, 26. Nov. Das „Frkf. Journ." theilt den Brief mit, welchen Franz Müller nach seiner Verurtheilung zum Tode an seine Eltern geschrieben hat. Derselbe lautet:

„Newgate, London, 1. Nov. 1864.

Theuerste Eltern, Geschwister, Freunde und Bekannte! Mit zitternder Hand und wehmuthsvollem Herzen ergreife ich die Feder, um Euch nähere Nachricht zu geben über mein Unglück, welches auf meinen Ungehorsam gegen Euch, theuerste Eltern, mir gefolgt, und die Tage meines Lebens unendlich gekürzt hat. —.—.—. ††† Ich erkenne jetzt den Spruch, der in der Bibel geschrieben steht, bei klarem Licht: Daß, wer seinen Vater und Mutter nicht ehrt, demjenigen wird ein früher Tod folgen; doch sehe ich das erst ein, wenn es zu spät ist. Ich hoffe jedoch, Ihr, die Ihr mir so theuer waret, werdet mich nicht verwerfen, wenn mich auch alle Welt verstößt. Denn Hoffnung führt uns ja in's Leben ein, sie umflattert den fröhlichen Knaben, den Jüngling begeistert ihr Zauberschein, sie wird mit dem Greis nicht begraben, denn beschließt er am Grabe den müden Lauf, noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf. Und deßhalb hoffe auch ich, Ihr werdet mir von ganzem Herzen Alles vergeben. In Kurzem will ich Euch nun mittheilen, wie es sich zutrug, daß mich ein unerwarteter Tod ereilte, welchen ich jedoch nicht verschuldet habe; aber Gott straft manchmal den Menschen durch Strafen, welche er nicht verschuldet hat, und das ist jetzt bei mir der Fall, um mich für meine üblen Thaten gegen Euch, theuerste Eltern, zu strafen; denn hätte ich Euch gehorcht, und wäre nicht nach England gegangen, so würde mich dieses Unglück nicht betroffen haben; jedoch ist es jetzt zu spät, und deßhalb will ich nichts mehr darüber sagen, bloß will ich es beschreiben, wie es so gehen konnte: Ich war nämlich in Arbeit bei einem gewissen Louis Wild und machte Bekanntschaft mit seiner Frau Schwester, Grace Matthews, und kam so weit, daß ich gesonnen war, mich mit ihr zu verheirathen; als ich nun mit ihrem Bruder, Johann Matthews, auch bekannt wurde, kam es, daß derselbe mir einen Hut kaufte; durch diesen Hutkauf brachte er mich zu meinem unerwarteten Tod, nachdem ich die Bekanntschaft mit seiner Schwester aufgegeben hatte. Es wurde ein Mann in einem Eisenbahnwagen erschlagen, den 9. Juli 1864, von demselben wurde auch zugleich eine Uhr und Kette und Hut genommen und ein anderer Hut in dem Wagen gelassen, welcher ähnlich war zu demselben, welchen Johann Matthews für mich gekauft hatte. Es wurde nun eine Belohnung von 2000 Thalern für Denjenigen ausgesetzt, welcher Auskunft geben könnte über den Mörder. Ich hatte mich nun lange vorher beschlossen, nach Amerika zu gehen, was Ihr ja selbst auch wißt, und deßhalb, am Montag, den 11. Juli 1864, ging ich nach dem Office, um für meinen Kontrakt nach Amerika zu bezahlen, und auf dem Wege wurde mir eine Uhr und Kette angeboten, und ich kaufte dieselben, und als sich aber später herausstellte, war das die Uhr und Kette von dem Herrn, der in dem Eisenbahnwagen erschlagen wurde den 9. Juli 1864. Ich reiste von London nach Amerika ab, am 14. Juli 1864, und erreichte Neu-York den 24. August 1864, und wurde daselbst Arrestant, weil mich Johann Matthews als den Mörder beschuldigte, und somit wurde ich wieder zurück nach London gebracht. Ich konnte nun nicht den Mann bringen, von welchem ich die Uhr und Kette gekauft hatte, und Johann Matthews schwor, der Hut, der in dem Eisenbahnwagen zurückgelassen wurde, wäre der Hut, welchen er für mich gekauft hatte den 24. Oktober 1863. Ich sollte nun sagen, wo ich den 9. Juli gewesen wäre, was ich auch gethan habe; jedoch sagten die Leute, sie wüßten sich nicht zu erinnern, was auch leicht der Fall sein kann nach so langer Zeit, und deßhalb wurde ich als Mörder anerkannt und zum Tode verurtheilt; jedoch Gott der Allmächtige weiß, daß ich unschuldig bin, und deßhalb will ich ruhig sterben. Ich habe nun Alles darin gesagt, was ich sagen kann, und will deßhalb meinen Brief enden, denn ich habe Nichts mehr zu sagen. Wir müssen nun scheiden von einander für diese Welt, darum lebet wohl auf immer, jedoch mein heißer Segen folge Euch; ich sehe Euch in diesem Leben nimmer, und einst in jener Welt, wo keine Trennung mehr stattfindet. Euch innig liebend, so wie hier, und mit sehnsuchtsvollem Herzen erwarte ich den Augenblick des Wiedersehens in jener Welt. In dieser Hoffnung will ich schließen, aber ich bitte Euch, theuerste Eltern und Geschwister, daß Ihr Euch nicht traurig macht, denn ich bin in Ruhe und Frieden; denn was kann höheren Trost verleihen, als ohne Schuld in Leiden zu sein, wie es ja auch heißt in der heiligen Schrift: Fürchtet Euch nicht vor Denen, welche den Leib tödten können, fürchtet Euch aber viel mehr vor Dem, der Leib und Seele verderben kann; und deßhalb will ich Buße thun für die Sünden, die ich gegen Euch gethan habe, und dann wird mich auch der Herr gnädig annehmen. Ihr habt nun übrige Zeit bis den 14. November, und deßhalb schreibt einige Zeilen und schickt dieselben sobald als möglich, damit ich Ruhe habe, welche ich nur bekommen kann, wenn Ihr mir von Herzen vergebt, und Das werdet Ihr mir nicht abschlagen. In der Hoffnung, Ihr werdet meine Bitte nicht unerfüllt lassen, verbleibe ich Euer Euch liebender Sohn und Bruder Franz Müller, welcher verkauft wurde als ein Sklave in London von John Matthews für 2000 Thaler."

— Leipzig, 24. Nov. Die „D. Allg. Ztg." schreibt: Aus Halle vernehmen wir, daß daselbst wegen der im verwichenen Sommer zu Eisenach abgehaltenen Versammlung deutscher Burschenschaften gegen die Theilnehmer an dieser Versammlung auf allen preußischen Universitäten Untersuchung eingeleitet worden ist, in deren Folge Viele bereits eine neue Auflösung aller burschenschaftlichen Verbindungen in Preußen bevorstehend glauben.

— Berlin, 26. Nov. Ueber den angeblich von Dr. Hermann Demme verübten Diamantendiebstahl berichtet die „Voss. Ztg.": „Vor ein paar Jahren erkrankte in einem Gasthof zu Bern der brasilianische Gesandte, Chevalier de Bragha, und wurde von Dr. Demme behandelt. Während dieser Krankheit kam dem Gesandten ein Brillantring, in Gold mit Emaille gefaßt und im Werth von 2000 Thalern, fort, von welchem Vorfall Hr. de Bragha der Berner Polizei Anzeige machte und angab, daß er den Ring in Berlin bei den Hofjuwelieren Haller und Rathenau (Gebr. Marckwald) gekauft habe, und wobei er den Ring genau beschrieb und besonders bemerkte, daß der Stein einen kleinen Fleck habe, ohne welchen der Ring noch einmal so viel werth wäre. Der Dieb wurde nicht entdeckt, der Ring blieb verschwunden, und Hr. de Bragha reiste, hergestellt, von Bern wieder ab. Bei der später in der Wohnung der Madame Trümpy vorgenommenen Haussuchung hat sich nun ein ganz ähnlicher Ring gefunden, und dieselbe hat angegeben, daß sie diesen Ring von ihrem zukünftigen Schwiegersohn, dem Dr. Demme, zum Geschenk erhalten habe. Vor einigen Tagen ist nun ein Polizeibeamter aus Bern mit dem fraglichen Ring in Berlin gewesen, und wurden mit Beihilfe eines Beamten der Berliner Kriminalpolizei betreffende Nachforschungen angestellt, die ergeben haben, daß der Ring wirklich bei der genannten Firma in Berlin gekauft worden ist, während zugleich der Goldarbeiter und der Emailleur, welche den Stein gefaßt haben, ermittelt worden sind. Auch ein Engländer hat sich gemeldet, welcher behauptet, bei einer Krankheit in Bern sei ihm ein kostbarer Ring abhanden gekommen."

— Eine Deputation des Wiener Gemeinderaths überreichte am 24. d. dem Grafen Anton Auersperg das prachtvoll ausgestattete Diplom, welches ihn zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernennt. Graf Auersperg dankte in wenigen anspruchslosen, seinen liberalen Anschauungen entsprechenden Worten.

— Der einer englischen Gesellschaft in Galacz gehörende Schraubendampfer „Blarney" ist auf der Reise von Galacz nach Konstantinopel in der Nähe von Varna untergegangen. Von 140 Passagieren, die sich an Bord befanden, konnten nur 7 gerettet werden, alle Uebrigen fanden ihr Grab in den Wellen.

— Paris, 26. Nov. Bei den Parisern muß es immer irgend eine Thorheit geben, um diese großen Kinder zu unterhalten. Jetzt fängt es an, Mode zu werden, in den Salons Papier aus Schießbaumwolle zu verbrennen. Das so angezündete Papier erhebt sich in die Luft und zeigt eine blaue, rothe und grüne Farbe.

* London, 26. Nov. Vergangene Nacht ist in Dockhead, auf der Südseite Londons, in einer Fabrik und Werft der HH. Barry, Brothers, eine Feuersbrunst ausgebrochen, die bald eine riesenhafte Ausdehnung annahm und einen Schaden von 250,000 Pf. Strlg. angerichtet hat, aber in diesem Augenblick noch nicht bewältigt ist und wahrscheinlich noch Tage lang fortglimmen wird. Da die Brandstätte im Herzen einer dichten Fabrik-, Deck- und Magazingegend steht, machen die hiesigen Löschanstalten große Anstrengungen, um des Feuers vollkommen Herr zu werden.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

26. Nov.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 1.77'''	+ 4.0	S.W.	ganz bew.	regnerisch frisch
Mittags 2 „	„ 2.47'''	+ 6.2	„	stark „	Sturm, Strichrg.
Nachts 9 „	„ 4.23	+ 6.0	„	„ „	trüb, Nchts Regn.
27. Nov.					
Morgens 7 Uhr	27" 7.30'''	+ 4.0	S.W.	ganz bew.	trüb, regnerisch
Mittags 2 „	„ 8.02'''	+ 6.5	„	stark „	„ kühl
Nachts 9 „	„ 9.50'''	+ 4.0	„	schw. „	sternhell, frisch

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag 29. Nov. 4. Quartal. 133. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Pietra**; Trauerspiel in 5 Akten, von Mosenthal.

Theater in Baden.

Mittwoch 30. Nov. **Alessandro Stradella**; Oper in 3 Akten, von Flotow.

Z.q.415. Adelsheim. Allen Verwandten und Bekannten theilen wir auf diesem Wege die Trauerbotschaft mit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern theuern Gatten, Vater, Großvater und Urgroßvater, Partikulier Christian Schanzenbach dahier, nach kurzem Krankenlager, im Alter von 81 Jahren, heute Nachmittag 4 Uhr durch einen sanften Tod von dieser Welt abzurufen.

Adelsheim, den 27. November 1864.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Z.q.404. **Freiburg.** Auf Einladung des Geh. Hofr. Schirmayer in Emmendingen und unter dessen Vorsitz fand den 26. d. M. im Pfauen dahier eine zahlreiche Versammlung von Aerzten aus dem Breisgau statt. Bezüglich des angeordneten Wahlmodus wurde allgemein die Ansicht geäußert, daß es wohl wünschenswerther und zweckentsprechender gewesen wäre, wenn jeder Kreis seinen Vertreter in den Ausschuß zu wählen gehabt hätte. Keinen wesentlichen Unterschied zwischen rein praktischen Aerzten und Staatsärzten anerkennend, einigte man sich dahin, nur entschiedene, thatkräftige und opferwillige Männer aus dem ganze Lande, somit auch aus den entlegenern Theilen wählen zu wollen, als welche vor Allem empfohlen wurden: **Banoti** (Konstanz). **Schweikhard** (Schopfheim). **Lederle** (Staufen). **Thiry** (Freiburg). **Schneider** (Oberkirch). **Battlehner** (Renchen). **Alt** (Mannheim).

Z.q.406. So eben ist bei **Balmer & Riehm in Basel und Ludwigsburg** erschienen und bei **Th. Ulrici** in **Karlsruhe vorräthig,** sowie auch durch jede andere Buchhandlung zu beziehen:

Das Leben Jesu, nach den Berichten der Evangelisten gerechtfertigt und vertheidigt gegen die Angriffe des Dr. Strauß (Renan, Schenkel) und des Unglaubens überhaupt. — Aus dem Nachlasse des sel. Dr. Fr. Im. Tafel, Prof. in Tübingen. Preis 1 fl. 12 kr.

Nicht nur alle vorurtheilsfreien und wahrheitsliebenden Theologen, sondern auch diejenigen unter den gebildeten Laien, die noch nicht besessen sind von dem Geiste, der stets verneint, werden die hier gegebene Beleuchtung und Widerlegung mit Interesse lesen, und dadurch ihr christlicher Glaube tiefer begründet und zur unumstößlichen Ueberzeugung erhoben werden. — Möge der Herr, unser Gott und Heiland, der im Himmel thront, und das Toben seiner Feinde mit Langmuth trägt, weil Er des Sieges gewiß ist, seinen Segen geben, daß die Absicht des Verfassers an recht vielen Seelen in Erfüllung gehen möge. —

Ferner erschien so eben der **zweite** (Schluß-)Band von:

Die Echtheit der Heiligen Schriften vom Standpunkt der Geschichte und des Glaubens. Von L. Gaussen, Prof. in Genf. Preis 1 fl. 48 kr.

und empfehlen wir das Werk (der 1. Band erschien im letzten Jahre und kostet 2 fl. 30 kr.), das auch für jeden Laien von großer Wichtigkeit in unserer jetzigen Zeit ist, zu gef. Beachtung. —

Früher schon sind in gleichem Verlage erschienen:

Die Lehre Jesu und seiner Gesandten von M. **Ph. Matth.** Hahn. Preis 1 fl. 36 kr.

Vorbilder Jesu Christi und der Kirche im alten Testament von M. Ph. F. Hiller. 2 Bde. Preis 3 fl.

Vom Zustand nach dem Tode. **Biblische** Untersuchungen von Pastor H. Rinck in Elberfeld. Preis geh. 1 fl. 45 kr. Schön geb. 2 fl. 12 kr.

welche Schriften ebenfalls von jeder Buchhandlung zur Einsicht mitgetheilt werden können.

Z.q.394. Karlsruhe.

Aufforderung.

Sämmtliche Handwerksleute, welche auf Anordnung der unterzeichneten Stelle Arbeiten gefertigt haben:

1) in den Räumlichkeiten des großh. Hof- und Kreisgerichts dahier;
2) in den Räumlichkeiten des Schöffensaales, beides im Rathhausgebäude;
3) deßgleichen in den Räumlichkeiten des großh. Verwaltungsgerichtshofs (ehemaliges Kreisregierungsgebäude) dahier,

werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen längstens bis zum 15. Dezbr. d. J. anher einzureichen, widrigenfalls für deren Bezahlung keine Sorge mehr getragen werden könnte.

Karlsruhe, den 26. November 1864.

Großh. bad. Bezirks-Bauinspektion.
C. Kuentzle.

Z.q.409. Sinzheim (Amt Baden).

Arztstelle.

In der Gemeinde Sinzheim ist die, durch den Wegzug des Hrn. prakt. Arztes Seeles erledigte Arztstelle wieder zu besetzen, für welche Stelle gegen Behandlung der Armen in der Gemeinde ein jährliches Aversum von **300 fl.** aus der Gemeindekasse gegeben wird.

Die HH. Bewerber, welche in innerer Heilkunde, wie auch als Wund- und Hebarzt lizenzirt sind, wollen ihre Gesuche innerhalb 14 Tagen an den Gemeinderath einsenden.

Sinzheim, den 28. Novbr. 1864.

Der Gemeinderath.
Kübel.

Z.q.190. Karlsruhe.

Familien-Nähmaschinen,

anerkannt als zweckmäßig und nützlich für jede Familie, sind um 24 Gulden per Stück zu beziehen durch die

Nähmaschinen-Fabrik Haid & Neu.

Z.d.522.

Industriebörse Stuttgart.

Nächster Börsentag: Montag den 5. Dezember 1864.

Z.q.357.

Schönmünzach im Murgthale.

Wir bringen hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß wir unsere Fabrikation wieder eröffnet haben, und erlauben uns unsere Fabrikate, als:

alle Sorten Fenstergläser und Glasziegel

in anerkannt vorzüglichen Qualitäten bestens zu empfehlen.

Grötz & Comp.

Z.q.393. Waldshut.

Vakante Musiklehrerstelle.

Auf erfolgtes Ableben des bisherigen hiesigen städtischen Musiklehrers ist dessen mit einem Gehalt von jährlichen 250 fl. verbundene Lehrerstelle vakant geworden, welche wieder besetzt werden soll. Die Bewerber um dieselbe werden aufgefordert, sich in Bälde diesseits zu melden, wobei wir anfügen, daß dem Lehrer Nebenverdienst in den benachbarten Stadtgemeinden in Aussicht steht.

Waldshut, den 25. November 1864.

Der Gemeinderath.
Cunz.

Z.q.413. Karlsruhe.

Uebersetzungen

aus **allen europäischen** Sprachen auf das schnellste bei

Albert Zittel, Gerichtsdollmetscher,
Herrenstrasse Nr. 15 im 3ten Stock.

Z.q.412. Mühlhausen a. N. bei Cannstatt.

Warnung!

Adolf Weigele, mein bisheriger Buchhalter, ist nicht mehr in meinen Diensten; ich warne daher meine Geschäftsfreunde fernerhin mit ihm für meine Rechnung zu verkehren.

Mühlhausen a. N. bei Cannstadt, 28. Nov. 1864.

J. Roedelsperger,
Kunstmüller.

Z.q.411. Bremen.

Prämien-Auslobung.

Demjenigen, der auf die einfachste Weise die vortheilhafteste Verwendung von Feuersteinen praktisch nachweisen kann, wird eine Prämie von **50 Louisd'or** zugesichert.

Franko-Offerten unter **A P** nimmt Herr **E. Schlotte** in **Bremen** entgegen.

Z.q.403. Immenstadt.

Stellegesuch.

Ein Mann, der mehrere Jahre einer mech. Weberei als Geschäftsführer vorstand, welche auch unter seiner Leitung errichtet und in Betrieb gesetzt wurde, sucht eine seinen Kenntnissen, resp. als Obermeister entsprechende Stelle. Adressen unter H. F. Nr. 3 poste restante Immenstadt einzusenden.

Commisstelle. In ein Spezerei-Delikatessen-Detailgeschäft wird ein Commis als Magazinier gesucht.

Eintritt im Monat Januar k. J.

Bewerbungen besorgt die Expedition dieses Blattes sub Nr. 90 Z. Z.q.278.

Commisgesuch.

Z.q.176. Für den ersten Magazinsposten in einem Kolonialwaaren-Geschäft en gros wird ein junger Mann gesucht, der in dieser Branche durchaus erfahren ist und besonders auch einen guten Briefstyl hat. Offerten wollen an die Expedition der Karlsruher Zeitung unter der Bezeichnung R S F eingesandt werden.

Z.q.325. Düsseldorf.

Electro-magnetische Gesundheits- und Kraftwecker.

Dieser von mir erfundene, in mehr. Ländern patentirte Apparat hat sich als souveränes Mittel gegen Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerz, Seitenstechen, Zittern, Krämpfe, Ohnmacht, Schwindel, örtliche Lähmung, Epilepsie, Asthma, Harthörigkeit, Hüftweh, Migräne, Kopfschmerz, Zahnweh, Herzklopfen, Drüsenanschwellungen, Augenentzündung, Schwächezustände, Impotenz u. s. w. herausgestellt, und dient als bestes Ableitungsmittel bei Kongestionen und Entzündungszuständen. Der Apparat leistet auch als Präservativ bei ansteckenden und epidemischen Krankheiten wesentliche Dienste. Dabei hat das Instrumentchen den Vorzug, daß es bequem von Patienten ohne fremde Hilfe an jeden Körpertheil applizirt werden kann, seine Wirkungen **augenblicklich** erfolgen, und sich durch die angenehmste Erleichterung und Befreiung von Schmerz kundgeben. In keiner Familie dürfte das Instrumentchen fehlen. Dabei kann die Wirkung beliebigst ermäßigt und verstärkt werden. Preis 6 Thlr. pro Instrument und Gebrauchsanweisung. Frankiren. Prof. **J. Momma,** Naturforscher in Düsseldorf.

Z.q.367. Genf, Schweiz.

Wildpret

jeder Art, besonders Hasen in größern Parthien kauft, und sieht gefälligen frankirten Anträgen entgegen

Die Direktion
des Packträger-Instituts, Passage du Commerce in **Genf,** Schweiz.

Z.q.401. **Geschäfts-Verpachtung.**

In der frequentesten Lage Freiburgs i. B. ist ein gutes Detailgeschäft zu verpachten.

Frankirte Anfragen unter Chiffre X X 878 nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Z.q.392. Karlsruhe.

Carl Arleth,

Großherzoglicher Hoflieferant,

empfiehlt

die ganz frisch angekommenen **Kabeljau, Solles, Bückinge** zum **Braten,** sowie schönes franz. **Geflügel, Perrigord- und Land-Trüffel** 2c. 2c.

Z.q.385. Cöln a. Rh.

Lager

echter Havanna-Cigarren,

direct bezogen

von Thlr. 36 bis Thlr. 140 per Mille, abgel. kräftige und leichte von 64r Tabak.

Cöln a. Rh. August Jonen.

Z.p.121. Mannheim.

Hausversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird das dem Schreiner Georg Maas dahier im Stadtquadrat Lit. F. 4 Nr. 14 gelegene Gebäude auf dem Rathhause dahier am

Montag den 19. Dezember 1864,
Morgens 8 Uhr,

versteigert werden, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis von . . 5200 fl. oder mehr geboten wird.

Dieses wird dem zur Zeit abwesenden vermißten Schreiner Georg Maas von hier auf diesem Wege eröffnet.

Mannheim, den 11. November 1864.

Notar Issel.

Z.q.320. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrage zufolge soll die Lieferung nachstehender Materialien für das Betriebsjahr 1865 im Soumissionswege vergeben werden:

1)	Holzkohlen	9500 C',
2)	Bancas-Zinn	50 Ctr.,
3)	Blockblei, weiches,	350 „
4)	Messingdrahtgewebe	2400 □',
5)	Eschen-Dielen	200 Stück,
6)	Pappel- „	1500 „
7)	Eichene „	1500 „
8)	Nußbaum- „	50 „
9)	Erlen- „	50 „
10)	Tannen- „	8600 „
11)	eichene Rahmenschenkel	150 „
12)	tannene Latten	7000 „
13)	eichene Wagenschwellen	200 „
14)	„ Wagenschemel	20 „
15)	Tenderschaufelstiele	150 „
16)	gewöhnl. Schaufelstiele	550 „
17)	Pickel- und Kieshauenstiele	2200 „
18)	Reisig-Besen	9000 „
19)	Talg	300 Ctr.,
20)	Hanf	50 „
21)	Werg	400 „
22)	Baumwollenfaden-Reste	350 „
23)	alte Leinwand	1650 Pfund,
24)	Staubbesen	400 Stück,
25)	Handbesen	350 „
26)	Strupper	250 „
27)	Schmirgelpapier	2000 Blatt,
28)	Schmirgelleinen	5000 „
29)	Glas, einfach,	800 Tafeln,
30)	Pechfackeln	5000 Stück,
31)	Menning	1200 Pfund,
32)	Segeltuch, 9' brt.,	10,000 □',
33)	Packleinen	500 Ellen,
34)	Bodenwachstuch	700 „
35)	Tybet, grün,	1800 „
36)	Bleiweiß	121 Ctr.

Diejenigen, welche den einen oder andern Gegenstand ganz oder theilweise zu liefern beabsichtigen, haben ihr Angebot schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift

„Materiallieferung pro 1865"

versehen, längstens bis

Montag den 5. Dezember d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Den Angeboten auf die unter O.Z. 19—22, 27—28, 31, 33 und 36 aufgeführten Materialien sind genau bezeichnete Muster in genügender Quantität beizulegen. Für die unter O.Z. 4, 15—18, 23—26, 29, 30, 32, 34 und 35 genannten Gegenstände liegen die Muster beim Hauptmagazin zur Ansicht auf.

Die Lieferungsbedingungen, sowie ein Verzeichniß der einzelnen Dielensorten sind bei den Materialverwaltungen auf den Bahnhöfen **Mannheim, Heidelberg, Mosbach, Karlsruhe, Oos, Kehl, Offenburg, Freiburg, Basel, Waldshut** und **Konstanz,** sowie bei den großh. Eisenbahnämtern **Bruchsal** und **Pforzheim** zur Einsicht, bezw. Empfangnahme aufgelegt.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß sich die großh. Eisenbahnbetriebs-Verwaltung die Wahl unter den Soumittenten vorbehält.

Karlsruhe, den 19. November 1864.

Verwaltung
der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins.

Der Vorstand. Obser. — Der Verwaltungsbeamte. Adam. vdt. Biesele.

Z.q.397. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Lieferung von Eisenbahnschwellen betr.

Die Lieferung der zur Unterhaltung der großh. Eisenbahnen für das Jahr 1865 erforderlichen Schwellen, bestehend in

6000 Stück eichenen Stoßquerschellen, 8 Fuß lang, $^{6}/_{10}$ Zoll stark,
1400 Stück eichenen Zwischenquerschwellen, 8 Fuß lang, $^{5}/_{8}$ Zoll stark,
150 Stück eichenen Langschwellen, 3 Fuß lang, $^{6}/_{10}$ Zoll stark,
50 Stück forlene oder tannene Langschwellen, 20 Fuß lang, $^{6}/_{12}$ Zoll stark,
400 Stück forlene oder tannene Langschwellen, 15 Fuß lang, $^{6}/_{10}$ Zoll stark,
1000 Stück forlene oder tannene Querschwellen, 10 — 14 Fuß lang, $^{5}/_{8}$ Zoll stark,
45000 Stück forlene oder tannene Zwischenquerschwellen, 8 Fuß lang, $^{5}/_{8}$ Zoll stark, oder halbrund von 11 — 12 Zoll breiter unterer Lagerfläche,

wird im Soumissionswege vergeben.

Die darauf bezüglichen Angebote, in welchen die zu übernehmende Schwellensorte und Stückzahl, sodann der Preis per Stück, nebst der Güterstation, bei welcher die Auflieferung erfolgen soll, genau anzugeben ist, sind schriftlich und mit Aufschrift: „**Schwellenlieferung**" versehen, portofrei und verschlossen bis zum 2. Januar k. J. an die unterzeichnete Stelle einzusenden.

Die näheren Lieferungsbedingungen können bei sämmtlichen großh. Eisenbahn-Aemtern, bezw. Post- und Eisenbahn-Aemtern, sowie auch bei der Verwaltung der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte und des Hauptmagazins in Karlsruhe eingesehen oder in einzelnen Exemplaren erhoben werden.

Karlsruhe, den 24. November 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
Zimmer.
Merkel.

Z.q.407. Bruchsal.

Weinlieferung.

Die Lieferung des Weinbedarfs für die Kranken des hiesigen Militärhospitals wird für das Jahr 1865 im Soumissionswege begeben.

Diejenigen, welche die Lieferung übernehmen wollen, werden hiermit eingeladen, ihre Soumissionen schriftlich und versiegelt, mit der Aufschrift:

„Weinlieferung"

versehen, nebst den versiegelten Weinproben bis

Dienstag den 6. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Bureau der großh. Garnisonskommandantschaft Bruchsal einzureichen, woselbst zu der bezeichneten Stunde die Eröffnung der Soumissionen, sowie die Prüfung der Weinproben stattfindet.

Die Bedingungen können bis dahin bei der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden.

Bruchsal, den 26. November 1864.

Großh. bad. Militärhospital-Verwaltung.
Saar.

Z.p.113. Nr. 9930. Baden. J. U. S. gegen Karl Friedrich Kleißler von Lahr, wegen Ausgabe falschen Geldes, hat die Raths- und Anklagekammer des großh. Kreis- und Hofgerichts Offenburg unterm 15. d. M., Nr. 356/57, folgenden

Verweisungs-Beschluß

erlassen:

„Der im Jahr 1862 wegen Diebstahls gerichtlich bestrafte, 20 Jahre alte, und flüchtige Schneider Friedrich Kleißler von Lahr sei unter der Anschuldigung: daß er am Abende des 25. Juni l. J. im Gasthaus zur Stadt Lyon in Baden ein falsches Guldenstück, dessen Beschaffenheit ihm bekannt war, übrigens ohne Einverständniß mit dem Urheber der Fälschung, wissentlich an sich gebracht, und dieses Guldenstück als Geld zur Bezahlung seines Schlafgeldes mit 12 kr. verausgabt, auch den darauf ihm herausgegebenen Betrag von 48 kr. angenommen habe —

auf Grund des Str.-Ges. § 512, 520, 530 wegen Ausgabe falschen Geldes gemäß § 26 I der Gerichtsverfassung und § 205 Ziff. 5 und 207 der St.-P.-O. in Anklagestand zu versetzen und zur Aburtheilung vor die Strafkammer des großh. Kreisgerichts Baden zu verweisen."

Dies wird dem flüchtigen Angeschuldigten hiermit eröffnet.

Baden, den 24. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Schmitt.

Z.p.128. Nr. 15,958. Radolfzell. (Aufforderung und Fahndung.) Matthä Kohler jg. von Welschingen, Amts Engen, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, steht dahier wegen Unterschlagung eines Paars schwarzer Tuchhosen, im Werth von 6 fl., eines baumwollenen Hemdes ohne Zeichen, im Werth von 3 fl., und eines Sacktuches, im Werth von 18 kr., zum Nachtheil des Jakob Weißer von Büßingen in Untersuchung und wird aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen und sich über die Anschuldigung zu rechtfertigen, widrigenfalls das Erkenntniß nach dem Ergebniß der Untersuchung gefällt würde.

Zugleich ersuchen wir, auf Matthä Kohler jg. zu fahnden und ihn sammt seinen Effekten hieher einzuliefern.

Wir fügen bei, daß der Angeschuldigte ungefähr 46 Jahre alt, 5' 5" groß ist, röthliche Haare und Bart hat und an einem Fuße hinkt.

Radolfzell, den 24. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Heiß.

Z.p.129. Nr. 13,574. Offenburg. (Diebstahl und Fahndung.) Am 20. d. M., Abends, wurden aus einem hiesigen Hause entwendet:

1) Ein Deckbett, grau mit blauen Streifen und wahrscheinlich mit A. R. gezeichnet;
2) ein rosa leinener Deckbettüberzug, wahrscheinlich mit Z. gezeichnet;
3) fünf Herrenhemden aus Shirting mit breiten Falten, spitzen Krägen, Porzellanknöpfen, mit W. G. gezeichnet;
4) eine gestreifte, leinene Serviette;
5) ein baumwollenes Betttuch, mit G. 13 gezeichnet;
6) drei Häubchen aus Moll mit schmalen Spitzen.

Wir bitten um Fahndung.

Offenburg, den 24. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Ried.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.